



Erfahrungsbericht

Da ihr bei jeder Auslandsstation die Hürden von einem Haufen Papierkram und Bürokratie nehmen müsst, überspringe ich das Kapitel bewusst in diesem Bericht. Anstatt dessen will ich versuchen euch ein bestmögliches Bild von dem Leben in Bergen zu vermitteln.

Norwegen als Land wird euch sicherlich schon ein Begriff sein – schöne Natur und nette Leute. Bergener werden von Norwegern gerne belächelt, sie sind besonders stolz und auch kommunikativer als die restlichen Norweger, was euch als Gast der Stadt sicherlich gefallen wird. Problem dabei ist lediglich einen von diesen offenen Menschen zu Gesicht zu bekommen, hierbei spielt die Unterbringung der Erasmusstudenten eine besonders Rolle.

Alle Erasmusstudenten in Bergen haben Anspruch auf einen Wohnheimsplatz, bevor ihr jedoch von diesem Gebrauch macht, solltet ihr überlegen, was ihr euch von dem Erasmusjahr erwartet. Rückblickend kann ich euch nur davon abraten, denn auch hier kosten die Zimmer zwischen 300-400€.

Solltet ihr einfach eine gute Zeit mit vielen netten Leuten erwarten, spricht aber nichts entgegen diesen anzunehmen. Denn fast alle und auch ausschließlich Erasmusstudenten werden in Fantoft (einem riesigen Studentenwohnheim mit über 1000 Wohnplätzen) untergebracht, wo sich natürlich schnell Freunde finden. Neben einigen alten, wirklich abgeranzten Gebäuden gibt es mittlerweile zwei Neubauten, die durchaus empfehlenswerter sind. In diesen wohnt man in 16er WGs, teilt sich mit einer Person Bad und(!) Mini- Zimmer, sowie mit allen anderen 15 eine riesige Küche (vollständig ausgestattet) und Wohnzimmer. Das erzeugt natürlich einen Gemeinschaftssog, sodass manch einer gar nicht mehr von dem

Klassenfahrtfeeling wegkam. Da der Großteil (bei mir waren es 50%) der Erasmusstudenten deutsch sind, bilden sich sehr schnell deutsche Grüppchen, mit denen dann gemeinsam das Land entdeckt und von einer Hütte zur nächsten gefeiert wird. Studenten, die in den alten Gebäuden untergebracht werden, haben es da durchaus schwieriger Kontakte zu knüpfen, müssen zusätzlich ihre komplette Küchenausstattung neu erwerben und könnten im Winter frieren.

Jedoch verirrt sich nur selten ein Norweger in das etwas außerhalb gelegene Wohnheim (das aber sehr gut mit ÖNV (Bybanen) zu erreichen ist). Jene die dort einziehen stoßen bei ihren Landsleuten auf pures Unverständnis und schockierte Gesichter. Wer also Land und Leute kennenlernen will, sollte sich in einer WG mit lauter netten Norwegern (die es zu Hauf gibt) suchen. Das geht zum Beispiel über hybel.no oder Facebook (wie wirklich alles in Norwegen).

An der Uni spielt sich leider Ähnliches ab, in den Kursen für exchange students trifft man nur selten Norweger, für andere Fakultäten oder Masterkurse kann das natürlich anders sein. Die Kurse sind generell sehr viel interaktiver gestaltet als in Göttingen, da kann es schon mal vorkommen, dass man in der Vorlesung Hausaufgaben bekommt, die in der nächsten Stunde reihum abgefragt werden. Zudem war das Niveau der Lehrveranstaltungen, die ich besucht habe, überraschenderweise niedriger als ich es aus Deutschland gewohnt bin. Es wird deutlich weniger Selbstständigkeit von den Studenten erwartet und auch weniger inhaltliche Aspekte in eine 10 ECTS Vorlesung gepackt. Trotzdem sind einige Kurse sehr zeitaufwendig, da im Semester häufig Hausarbeiten eingereicht werden müssen. Empfehlenswert sind vor allem Kurse mit Mehrtagesexkursionen, auf denen man für eine Pauschale für 100 NOK pro Tag in einer wunderschönen Umgebung rundum gepampert wird. Anfahrt, Unterbringung und Verpflegung zu allen erdenkbaren Tageszeiten inklusive, man lernt dabei wieder einmal das Norweger sein ein Synonym für wirklich aufrichtige Nettigkeit ist.

Im Alltag wird ein Tag schnell kostspieliger, Lebensmittel kosten gut das Zweifache besonders tierische Lebensmittel sowie frisches Obst und Gemüse. Selber kochen mit der Community lohnt sich, wobei leider nicht alle Lebensmittel schmackhaft sind, im Restaurant ist das aber auch nicht anders. In Puncto Essen zeichnet sich die Amerikanophilie der Norweger besonders stark ab, was ein großes Rätsel bezüglich der enorm hohen Fitness der Landsleute aufwirft. Teurer als Lebensmittel sind noch alkoholische Getränke, die nach Alkoholgehalt besteuert werden, ein Präventionsprojekt der Regierung vor allem für die dunkle Jahreszeit.

Sobald es das Wetter in Bergen (regenreichste Stadt Europas) irgendwie zulässt, lohnt es sich raus auf die Berge zu gehen und halb Bergen an einem vorbei auf einen der umliegenden Gipfel sprinten zu lassen (Volkssport in Norwegen). Meist wird man mit atemberaubenden Aussichten und einem Schnack mit Einheimischen belohnt. Die gesamte Region ist sehr sehenswert und mehr oder weniger mit Busverbindungen erschlossen, dafür gibt es ein sehr gutes Hüttennetz (Übernachtungen sogar erschwinglich) des norwegischen Wanderverbandes, was ideal für Mehrtagestouren ohne großes Campingequipment oder Outdoorerfahrung ist. Außerdem sollte man unbedingt die billigen Inlandsflüge der skandinavischen Airlines ausnutzen (Youth-Tickets) und so auch mal den hohen Norden des

Landes erkunden. Polarlichter sind am besten zwischen Ende September und Anfang November zu beobachten.

Norweger lieben ihre Natur (fast jeder Norweger besitzt eine Hütte im Nirgendwo ohne fließendes Wasser und Elektrizität), sind aber gleichzeitig die größten Digitalisierungsfans. Ohne Kreditkarte und Smartphone läuft in Norwegen gar nichts, man kann z.B. nicht mit seinem Studentenausweis nachweisen, dass man immatrikuliert ist, sondern hat eine extra App dafür. Und selbst Kleinigkeiten wie die Waschmaschine kann man nicht bar zahlen. So manch ein Abgrund der Digitalisierung wird einem in Norwegen sichtbar.

Am Ende wird es sowieso anders als erwartet, ich kann euch nur empfehlen schon vor dem Aufenthalt Initiative zu ergreifen und eine WG zu suchen und norwegisch zu lernen, damit man von Anfang an die Möglichkeit hat richtig einzutauchen.